

Aargauer Zeitung

abo+ MÖRIKEN-WILDEGG

«Uns hat der Kanton bevorzugt, weil der Leidensdruck hoch ist»: Debatte um Verkehrsmanagement in Wildegg

Unsinnig und teuer fanden die einen, unbedingt notwendig die anderen. An der Gmeind in Möriken-Wildegg wurde rege diskutiert – und gelacht.

Eva Wanner

21.11.2023, 11.26 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Ampeln bei den Kreiseln (im Bild jener im Zentrum, wo es rechts in Richtung Bahnhof geht) sollen zumindest den Bus entlasten.

Bild: Eva Wanner

Es war am Ende ein Ja. Aber kein diskussionsloses. Und auch kein einstimmiges: 114 der anwesenden Stimmberechtigten nahmen den Kredit von 445'000 Franken für das Verkehrsmanagement in Wildegg an, 41 sagten Nein.

Im Grundsatz geht es darum, dass bei den drei Kreiseln in Wildegg, der Hauptachse Brugg–Aarau, Ampeln installiert werden. Nähert sich ein Bus, kann er sich elektronisch «anmelden» und passieren. Zwei weitere Ampeln an der Aarauerstrasse sorgen dafür, dass sich der Verkehr ausserhalb des Siedlungsgebiets staut und er im Dorf besser zirkuliert. Total kostet das Projekt knapp 1,3 Millionen Franken, zwei Drittel davon bezahlt der Kanton. Mit einem weiteren Beitrag des Bundes kämen die effektiven Kosten für Möriken-Wildegg noch auf rund 300'000 Franken.

Das Projekt ist Teil des kantonalen «Konzepts Verkehrsmanagement Lenzburg». Und wäre das erste daraus, das umgesetzt wird. Der Kanton habe die Dringlichkeit erkannt, führte Gemeinderat Beat Fehlmann aus. «Es ist möglich, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine Umfahrung kommt», sagte er. Aber wenn, dann frühestens in zehn Jahren. Das System mit dem Ampeln würde jetzt schon Entlastung bringen – und vor allem auch dafür sorgen, dass der Bus pünktlich am Bahnhof ankommt.

«Unsinnig grossstädtisch» oder unbedingt notwendig?

Wie oft denn der Bus überhaupt zu spät zum Bahnhof komme, wollte ein Einwohner wissen. Er fahre oft mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und verpasse den Zug nie. Ein anderer fand: «Strassen sind gebaut worden für Autos, nicht für den öffentlichen Verkehr. Ich empfehle, das unsinnig grossstädtisch gedachte Projekt abzulehnen.» Ein Dritter meinte, bevor man so viel Geld ausbebe, soll man doch provisorische Lichtsignalanlagen testweise aufstellen, um zu sehen, ob das System überhaupt funktioniere.

Es gab auch deutliche Pro-Voten. «Es sind unhaltbare Zustände in Wildegg», sagte ein Mann. Für Erheiterung sorgte ein Votum, das auf die Wahlen vom Sonntag anspielte: «Unsere Partei sagt Ja; <Die Mitte>, die bekannterweise ja jetzt massgebend ist.»

Auch Gemeinderat Fehlmann und Frau Gemeindeammann Jeanine Glarner weibelten für ein Ja. Letztere machte besonders zwei Dinge deutlich: Wenn der Anschluss an den Zug nicht garantiert werden könne, könnte das in letzter Konsequenz bedeuten, dass man der Gemeinde Zugverbindungen streiche. Und betreffend das «Konzept Verkehrsmanagement»: «Uns hat der Kanton vorgezogen, weil der Leidensdruck hoch ist. Wenn wir Nein sagen, werden andere bevorzugt.»

Es finden sich keine Pächter für den «Bären»



«Wenn Sie eine Idee haben, wer den «Bären» führen könnte, melden sie sich.» Diesen aussergewöhnlichen Aufruf startete zum Ende der Versammlung Markus Eichenberger, Vizeammann von Möriken-Wildegg und Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Schlossdomäne Wildegg. [Die bisherigen Pächter hatten das Restaurant auf Ende Juni verlassen](#), es wurde da und dort aufgehübscht – und wartet seither auf neue Betreiber. Die offenbar schwierig zu finden sind: Der «Bären» sei auch schon in Fachzeitschriften beworben worden, Inserate wurden geschaltet, alles erfolglos, wie Eichenberger ausführte. Die Kampagne werde nun in den Branchenzeitungen gross gefahren, aber eben: Wer jemanden kenne, der das Restaurant führen könnte, soll sich unbedingt melden. Das Ziel sei, den «Bären» für die nächsten zehn Jahre zu verpachten, dann stehe eine grössere Sanierung an. (ewa)

Glarner informierte auch darüber, dass sich der Gemeinderat nun mit dem Abstimmungsergebnis vom Sonntag auseinandersetzen werde. [Das Hochwasserschutzprojekt wurde an der Urne abgelehnt.](#) Für ein Nein eingesetzt hatte sich die IG Hochwasserschutz mit Vernunft. Deren Vertreter, Peter Hausmann, sagte an der Gmeind, die IG sei bereit, den Gemeinderat zu unterstützen und eine vernünftige Lösung zu finden. Er appellierte ausserdem an die Hausbesitzer, die an ihren Liegenschaften noch keine Hochwasserschutzmassnahmen ergriffen haben, das zu

tun. Humorisch meinte Gemeindeammann Glarner dazu,
man solle bitte nicht einfach anfangen zu bauen.
«Gewisse Sachen sind baubewilligungspflichtig.»